Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 39 (2012)
Heft: 1

Artikel: Im Bundesrat bleibt fast alles, wie es war
Autor: Lenzin, René
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-911173

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Im Bundesrat bleibt fast alles, wie es war

Eveline Widmer-Schlumpf ist im Amt bestätigt, und die SVP als wählerstärkste Partei erhält keinen zweiten Sitz. Alain Berset ersetzt Aussenministerin Micheline Calmy-Rey.
Von René Lenzin

Die parteipolitische Zusammensetzung der Landesregierung bleibt unverändert: Die Sozialdemokraten (SP) und die Freisinnig-Liberalen (FDP) belegen je zwei Sitze, die Christlichdemokraten (CVP), die Schweizerische Volkspartei (SVP) und die Bürgerlich-Demokratische Partei (BDP) je einen. Die Vereinigte Bundesversammlung hat in den Gesamterneuerungswahlen vom 14. Dezember alle wieder kandidierenden Bundesrätinnen und Bundesräte bestätigt. Es sind dies, in der Reihenfolge ihrer Wahl: Doris Leuthard (CVP), Eveline Widmer-Schlumpf (BDP), Ueli Maurer (SVP), Didier Burkhalter (FDP), Simonetta Sommaruga (SP) und Johann Schneider-Ammann (FDP). Der Freiburger Sozialdemokrat Alain Berset ersetzt seine Parteikollegin Micheline Calmy-Rey, die per Ende 2011 zurückgetreten ist. Im Amt bestätigt wurde auch die Bundeskanzlerin, Corina Casanova (CVP).

Die strahlende Siegerin dieser Wahl heisst Eveline Widmer-Schlumpf. Sie war vor vier Jahren, damals noch als SVP-Politikerin und gegen den Willen ihrer Partei, an Stelle von Christoph Blocher in die Landesregierung gewählt worden. Von der SVP aus der Partei ausgeschlossen, hat sie anschliessend in die neu gegründete BDP gewechselt, die mit einem Wähleranteil von fünf Prozent allerdings keinen Anspruch auf einen Bundesratssitz stellen kann. Mit Hilfe von SP, CVP, Grünen und Grünliberalen hat Widmer-Schlumpf die Wahl aber trotzdem und komfortabel im ersten Wahlgang geschafft.

Der zweite Sieger ist Johann Schneider-Ammann. Der Berner Freisinnige, erst vor einem Jahr gewählt, galt als Zitterkandidat, weil seine Partei in den Nationalratswahlen abermals Wähleranteile verloren hatte und kaum mehr Anspruch auf zwei Sitze anmelden konnte. Zufrieden sein kann schliesslich auch die SP, welche die Nachfolge von Micheline Calmy-Rey souverän organisiert hatte und ihre beiden Sitze problemlos halten konnte.

Geht die SVP in die Opposition?

Die grosse Verliererin ist die SVP. Als mit Abstand wählerstärkste Partei ist ihr Anspruch auf zwei Bundesratssitze bestens ausgewiesen und wurde im Grundsatz mit Ausnahme der Grünen auch von niemandem bestritten. Trotzdem ist ihr Angriff auf Widmer-Schlumpf gescheitert. Ihre Kandidaten Jean-François Rime und Hansjörg Walter blieben gegen die Bündnerin chancenlos. Unterstützung erhielt sie einzig von der FDP, doch die beiden Parteien verfügen in der 246-köpfigen Bundesversammlung zusammen nur über rund 100 Sitze. Und als die SVP danach mit Rime auch gegen FDP und SP antrat, blieb sie erneut erfolglos.

Für die Parteileitung kommt dieses Verdikt einer klaren Verletzung der Konkordanz gleich. An einer Delegiertenversammlung im Januar will sie ihre Basis fragen, wie die Partei darauf reagieren soll. Mögliche Szenarien sind ein Rückzug von Ueli Maurer aus dem Bundesrat und der Gang in die Opposition. Oder der Verbleib in der Landesregierung, kombiniert mit einer «halb Regierungs- und halb Oppositionspolitik», solange der Anspruch auf den zweiten Sitz unerfüllt bleibt.

Missglückte Kandidatensuche

Ein Stück weit muss sich die SVP diese Niederlage wohl selber zuschreiben. Sie tat sich lange schwer mit der Suche nach geeigneten Anwärtern auf den Bundesratsjob. Kaum hatte sie mit dem Zürcher Nationalrat Bruno Zuppiger ihren Wunschkandidaten gekürt, musste sich dieser zurückziehen, weil er in eine undurchsichtige Erbschaftsgeschichte verstrickt war. Zudem weigerte sich die SVP bis am Wahltag, gegen die FDP anzutreten, obwohl die beiden Parteien mit einem Wähleranteil von 42 Prozent kaum vier von sieben Sitzen in der Regierung beanspruchen können.

Den Misserfolg der Volkspartei im Wesentlichen verursacht hat jedoch die Mitte-links-Koalition, die Widmer-Schlumpf vor vier Jahren gewählt und nun als Bundesrätin bestätigt hat. Obwohl diese Koalition über eine deutliche Mehrheit in der Bundesversammlung verfügt, machte sie auch keine ernsthaften Anstalten, der SVP gegen ihren Willen einen zweiten Sitz zulasten der FDP zu verschaffen. Letztlich zeigte sich, der Wunsch, Widmer-Schlumpf im Amt zu belassen und die SVP zu schwächen, war stärker als die allseitigen Bekenntnisse zur Konkordanz.

Herausgekommen ist dabei eine Regierung, deren Mitglieder von ihrem Naturell her gut werden zusammenarbeiten können. Wie das Zusammenspiel mit dem Parlament und einer zumindest halboppositionellen SVP funktionieren wird, muss sich noch zeigen.

Departementsverteilung

Nach ihrer problemlosen Wiederwahl hat das Parlament Eveline Widmer-Schlumpf auch noch mit einem Glanzresultat zur Bundespräsidentin für das laufende Jahr gekürt. Vizepräsident ist Ueli Maurer. Neuer Vorsteher des Departements für Auswärtige Angelegenheiten (EDA) wird Bundesrat Didier Burkhalter. Der Freisinnige aus Neuenburg leitete seit seiner Wahl in den Bundesrat 2009 das Departement für Inneres (EDI). Dieses übernimmt nun Alain Berset. Die anderen fünf Bundesräte führen die gleichen Departemente wie vor den Wahlen.

Alain Berset bei seinem ersten Auftritt vor den Medien kurz nach seiner Wahl zum Bundesrat

SCHWEIZER REVUE Januar 2012 / Nr. 1
Foto: Keystone

Ein Jungstar mit steiler Karriere

Mit 39 Jahren gehört der bisherige Freiburger Ständerat Alain Berset zu den jüngsten Bundesräten der Schweiz.
Von René Lenzin

Alain Berset lässt sich nicht gerne in die Karten schauen. Dieser Eindruck entstand zumindest in den Interviews, die er als Bundesratskandidat gab. Auch hartnäckigen Befragern wich er häufig mit schwammigen oder allgemeinen Formulierungen aus. In den ersten Interviews nach der Wahl wollte er sich ebenfalls nicht konkret zu den Schwerpunkten seiner künftigen Regierungstätigkeit äussern. Erst müsse er sich ins Team integrieren und wissen, welches Departement er übernehme, sagte er den Medienleuten. Seine Formulierungen kamen geschliffen daher, als Person und Politiker blieb er aber irgendwie unfassbar.

Mit dieser Einschätzung konfrontiert, sagte Berset dem «TagesAnzeiger»: «Ich vertrete mit Überzeugung und Engagement unsere sozialdemokratischen Positionen.» Tatsächlich geniesst er in seiner Partei hohe Wertschätzung und ist kaum je durch abweichende Positionsbezüge aufgefallen. Darüber hinaus gilt der Freiburger als Brückenbauer und konsensorientierter Politiker, der auch von den meisten Vertretern der bürgerlichen Parteien geschätzt wird. Es sind dies klassische Eigenschaften, wie sie Ständeräten häufig zugeschrieben werden und die in der Regel gute Voraussetzungen für ein Regierungsamt bilden. Fragezeichen setzten Bersets Kritiker denn auch nicht bei seiner Konsensfähigkeit, sondern bei seiner mangelnden Exekutiverfahrung. Als bisherigen Beruf gibt er unabhängiger Strategie und Kommunikationsberater an. Faktisch dürfte er schon vor seinem Eintritt in die Landesregierung Berufspolitiker gewesen sein.

Der 39jährige Sozialdemokrat gehört zu den jüngsten Bundesräten in der Geschichte des Bundesstaates. Im aktuellen Regierungsteam ist er mit Abstand der Jüngste. Berset hat eine politische Blitzkarriere absolviert. Er war drei Jahre lang Gemeinderat in seinem Wohnort Belfaux und vier Jahre lang Mitglied des Freiburger Verfassungsrats, bevor ihn die Stimmberechtigten seines Kantons 2003 erstmals in den Ständerat wählten. Vier und acht Jahre später schaffte er die Wiederwahl problemlos. 2009 präsidierte er die kleine Kammer. Seit 2005 ist er Vizepräsident der SPFraktion im Bundeshaus. In dieser Funktion soll er eine massgebliche Rolle bei der Abwahl von Christoph Blocher im Dezember 2007 gespielt haben. Der promovierte Politik und Wirtschaftswissenschafter ist verheiratet und Vater von drei Kindern im Alter von vier, sechs und acht Jahren. Als Jazzpianist hatte er sich einst einen Teil einer Lateinamerikareise verdient, und im Mittelstreckenlauf war er Westschweizer Juniorenmeister.

Schwierige Aufgabe im EDI

Durchgesetzt hat sich Alain Berset gegen den früheren Nationalrat und aktuellen Waadtländer Regierungsrat PierreYves Maillard. Bereits im ersten Wahlgang konnte er seinen Rivalen überraschend deutlich distanzieren, und im zweiten nahm er die Hürde des absoluten Mehrs. Im Bundesrat ersetzt er seine Parteikollegin Micheline CalmyRey. Allerdings hat er von ihr nicht das Amt des Aussenministers übernommen, Er wird Vorsteher des Innendepartements. Dort erwarten ihn schwierige Aufgaben: Er muss sich um die politisch umstrittenen und seit Jahren blockierten Reformen der Kranken und Sozialversicherungen kümmern.

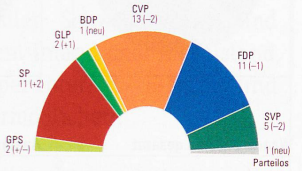
SOZIALDEMOKRATEN GEWINNEN STÄNDERATSWAHLEN

Nach dem Wahltag vom 23. Oktober 2011 waren im Ständerat erst 27 von 46 Sitzen besetzt. In 13 Kantonen kam es danach zu zweiten Wahlgängen.

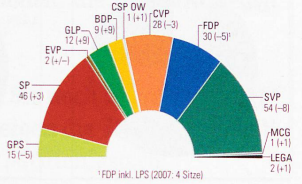
- Als Sieger stehen die Sozialdemokraten (SP) fest. Sie haben gegenüber 2007 zwei Sitze zugelegt. Rechnet man den zwischenzeitlich verlorenen Berner Sitz dazu, sind es gar deren drei. Mit 11 Sitzen ist die SP so stark wie noch nie.
- Die bisherigen Dominatoren in der Kammer der Kantonsvertreter, Christlichdemokraten (CVP) und Freisinnig-Liberale (FDP), stellen nur noch die Hälfte der Ständeräte. Die CVP verlor 3 ihrer 15 Mandate, die FDP 1 ihrer 12.
- Klar gescheitert ist der Grossangriff der Schweizerischen Volkspartei (SVP) auf das Stöckli. Sie belegt einen Sitz weniger als vor vier Jahren. Zählt man den nach nur wenigen Monaten wieder verlorenen Berner Sitz dazu, sind es gar 2.
- Die Parteienvielfalt im Ständerat hat zugenommen. Grüne und Grünliberale haben je zwei Sitze, die BDP einen. Mit Thomas Minder, dem Vater der sogenannten «Abzocker-Initiative», zieht zudem ein Parteiloser in die kleine Kammer ein. Er hat sich der SVP-Fraktion angeschlossen, will aber unabhängig bleiben. RL

MANDATSVERTEILUNG NACH PARTEIEN 2011
In Klammern die Veränderung gegenüber2007

Der Ständerat (46 Sitze)



Der Nationalrat (200 Sitze)



[1] FDP inkl. LPS (2007: 4 Sitze)

Grafik: © Neue Zürcher Zeitung AG / Publikation mit ausdrücklicher Zustimmung der NZZ